

Steinplatten zwischen Pflanzen

Autor(en): **Hesse, Jeanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **56 (1969)**

Heft 10: **Architekt und öffentliche Bauten**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-87408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Steinplatten zwischen Pflanzen

von Jeanne Hesse

Den Wunsch, den Garten ohne allzuviel Arbeit in Ordnung halten zu können, haben wir alle. Die eigene Anstrengung ist oft lästig und zeitraubend, während eine fremde Hilfe, wenn überhaupt vorhanden, von Jahr zu Jahr teurer wird. Ein Hilfsmittel zur Rationalisierung sind Steinplatten auf den Wegen oder auch einzeln in Beeten. Sie verhindern, gleichzeitig starkwüchsige Pflanzen eindämmend, das Aufkommen von Unkraut.

Ich erinnere mich des sogenannten Alpiniums, das mein Vater an einer Böschung anlegen ließ. In diesem hatte jede Alpenpflanzenart ihr kleines, gegen Süden abfallendes Feld, das von spitzen und kantigen Steinblöcken umrahmt war. Fein säuberlich jätete der stolze Besitzer in seiner kurz bemessenen Freizeit zwei oder drei Felder, um dann befriedigt davor zu stehen. Einzig der weißen Gänsekresse, *Arabis caucasica*, die zuunterst den Weg einfaßte, erlaubte er, über die umfassenden Steine zu wachsen und diese zu bedecken, was wiederum mit der sonstigen Ordnung versöhnte.

Heute wenden wir dasselbe Prinzip mit flachen Steinplatten in flachen oder auch gestaffelten Beeten an. Unregelmäßig geformte rote Sandsteinplatten liegen in unserem Garten zwischen Glockenheide, Erika, gelben Trompetennarzissen, *Narcissus maximus*, und immergrünen Japanischen Azaleen, *Rhododendron obtusum japonicum*. In einem anderen Garten sah ich gesprenkelte Waschbeton-Trittplatten, 65×65 cm groß, schachbrettartig verlegt zwischen kriechenden Zwergrhododendron, *Rhod. «Gnom»* und *Rhod. forrestii var. repens*. Wiederum in einem dritten entdeckte ich rote Klinkerbacksteine, die einen schmalen Pfad zwischen zwei Staudenrabatten bilden. Ob es nun runde oder eckige oder durchbrochene Betonplatten sind: ich möchte hier nur andeuten, daß es viele Möglichkeiten gibt, die sonst dem Unkraut anheimfallenden Flächen zum Beispiel zwischen Stauden durch Trittplatten zu bedecken, um ein Gesamtbeet abwechslungsreicher zu gestalten und gleichzeitig die Bearbeitung desselben zu erleichtern. Natürlicher Stein sollte möglichst ortsverbunden ausgesucht werden, Kalkschiefer in der Nähe des Juras und Granit im Tessin.

Ein gewisser Farbkontrast zwischen Stein und Pflanze ist meistens erwünscht. So wirken rote Platten angenehm um immergrüne Koniferen herumgelegt, und blauschwarzer Schiefer kontrastiert ausdrucksvoll, besonders nach Regen, mit benachbarten großblumigen Schleifenblumenkissen, *Iberis «Schneeflocke»*.



1

Steinplatten trennen nicht nur Pflanzen, sondern sie unterstützen gewisse Arten in ihrem Wachstum. Die flachwachsende Zwergmispel, *Cotoneaster adpressa*, breitet sich rascher auf Stein als auf der Erde aus. Ihre kleinen Wurzeln saugen sich an ihm fest. Sternmoos, *Sagina subulata*, und Grasnelken, *Armeria*, gedeihen nur in der unmittelbaren Nachbarschaft von Steinplatten.

Eine mir originell erscheinende Lösung fand Professor Hermann Mattern, Berlin. Er läßt hellgraue oder gelbweiße Muschelkalkplatten aus Westdeutschland zersägen und diese, flach oder stufig geschichtet, locker auf Beete verlegen. In den sich ergebenden Zwischenräumen, aber auch in durchbrochenen Löchern der Platten wächst



2

je eine isolierte Pflanzengruppe. Diese gleichzeitig dekorativen wie sauberen Trittsteine verhindern das Aufkommen des Unkrautes, und empfindliche Pflanzen können hier von robusteren Arten weder verdrängt noch überwuchert werden.

1
Zwergmispel, *Cotoneaster adpressa*, zwischen und auf Waschbetonplatten in einem öffentlichen Park

2
Mädesüß, *Filipendula plena*, und andere Stauden zwischen Klinkersteinbändern

3
Tulpen, Narzissen und Kleinstauden zwischen Muschelkalkplatten. Entwurf: Hermann Mattern

Photos: 1, 2 Jeanne Hesse, Hamburg; 3 Beatefoto, Berlin



3